Referat

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **119 (1977)**

Heft 1

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VERSCHIEDENES

Und wieder Thema Tierschutz

Verstümmelungen von Tieren – Wie notwendig sind sie? Unter diesem Titel wird im *Veterinary Record* (99, 407–408 und 423; 1976) über ein vom britischen Tierschutzverband organisiertes Symposium berichtet, das die verschiedensten Eingriffe am Körper domestizierter und anderer Tiere zum Thema hatte; Eingriffe, die der Mensch aus letzten Endes eigennützigen Motiven dem Tier zumutet. Das Spektrum reichte dabei von der Kastration männlicher und weiblicher Tiere, den verschiedenen Arten äusserlicher Kennzeichnung (Tätowierung, Brände, Ohrmarken usw.) über die Amputation von Schnabelspitzen, Zehen und Klauen, Reisszähnen und Giftzähnen oder -drüsen bis zum Stutzen von Ohren und Schwänzen, zum Einsetzen von Nasenringen und zur chirurgischen Eiimplantation. Dabei dürften a priori die nicht-wirtschaftlich motivierten Eingriffe, wie Ohr- und Schwanzcoupiere bei Hunden, am ehesten verworfen worden sein. Im übrigen war man sich nicht nur über Schwere und Zumutbarkeit, sondern selbst über die Definition der Mutilation nicht einig – eine bekannte Erscheinung, wenn Fachleute von Tierschutz, Ethologie und Veterinärmedizin zusammenkommen. Für den Haustiersektor gab wohl Prof. Ekesbo (Skara, Schweden) den besten, wenn auch etwas – in Anbetracht der tatsächlichen Gegebenheiten – an das delphische Orakel erinnernden Rat, die Notwendigkeit dieser Eingriffe durch «verbesserte» (Anführungszeichen von uns) Haustierhaltung und Zurverfügungstellung einer adäquaten Umwelt zu beseitigen. Frage: werden Kastration oder Eiverpflanzung von diesem Rezept berührt? Zum Schluss wurden (wie kompetent, d. h. auf eigener Anschauung beruhend, bleibe dahingestellt) die gesetzlichen Grundlagen in verschiedenen europäischen Ländern dargestellt. Während sie in England schwer überblickbar und lückenhaft, in Frankreich etwa und Italien nahezu inexistent erscheinen, sind sie in Dänemark und vor allem in der Bundesrepublik (1972) präzise umschrieben, in letzterer gleichsam als verfassungsmässig garantierte Rechte der Tiere. Wie weit diese «Rechte» respektiert werden, müsste die vorurteilslose Überprüfung der Praxis zeigen.

REFERAT

Mineraldünger aus Walliser Dachschiefer

Noch vor wenigen Jahrzehnten wurde der in der Schweiz abgebaute Schiefer fast nur zu Schiefertafeln verarbeitet, auf welchen die Schüler ihre ersten Schreibkünste vollbrachten, während schwere Platten auch ein solides Bedachungsmaterial lieferten. Diese Absatzmöglichkeiten existieren heute kaum mehr und viele Schiefersteinbrüche wurden stillgelegt.

Indessen hat man festgestellt, dass dieses «Urgestein» einen besonders hohen Gehalt an sehr wertvollen Mineralstoffen aufweist, welche in der Pflanzenernährung eine wesentliche Rolle spielen. Man hat deshalb eine Abbaustätte an der Simplonstrasse zwischen Brig und Ried erneut in Betrieb genommen und verwendet den gewonnenen «weichen» Schiefer als Grundstoff für die Herstellung eines besonderen Mineraldüngers, der zu den Spezialitäten eines bedeutenden Walliser Chemieunternehmens (Lonza) gehört. (Infochem.)

Damit scheint das «Urgesteinsmehl» – von dem ich als Bube reden hörte und das als Hirngespinnst galt – wissenschaftliche Urständ zu feiern. Es gibt also nicht einmal neuen Dünger unter der Sonne!

R. F., B.